

Der diplomatische Gartenzaun

Autor(en): **Calebaw, Wolf / Zulliger, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der diplomatische Gartenzaun

Auch Nationen sind Nachbarn. Die Pflege der Beziehungen ist die hohe Schule der Diplomatie. Wolf Calebow, Historiker mit Dokortitel, äussert sich zur deutsch-schweizerischen Nachbarschaft in Europa. Er lebt seit fünf Jahren in der Schweiz; als Gesandter ist er der zweite Mann der Deutschen Botschaft in Bern und zuständig für die politischen Beziehungen.

Nachbarschaft zwischen Nationen

Herr Dr. Calebow, welches sind die Grundlagen der Nachbarschaft zwischen Deutschland und der Schweiz?

Wolf Calebow: Angesichts der unmittelbaren geographischen Nachbarschaft gibt es in Geschichte, Wirtschaft, Politik und Kultur sehr viele Elemente, die beide Länder berühren und zusammenbringen. Von ausserordentlicher Bedeutung sind die engen Wirtschaftsbeziehungen; Deutschland ist mit Abstand der wichtigste Handelspartner für die Schweiz.

Welches ist die wirtschaftliche Bedeutung der Schweiz für Deutschland?

Ausserhalb der EU ist die Schweiz nach den USA der wichtigste Handelspartner Deutschlands. Die Schweiz spielt eine besondere Rolle bei den Investitionen in den neuen Bundesländern. Nach der Zahl der Projekte ist sie die grösste Investorin im Gebiet der ehemaligen DDR. Zudem ist der wirtschaftliche Austausch in den grenznahen Regionen besonders intensiv. Erwähnen möchte ich hier die «Regio Basilensis», die Partnerschaft Basels mit dem Elsass und Baden-Württemberg als Ursprung der heutigen Drei-Länder-Zusammenarbeit am Oberrhein. Nach dem Zweiten Weltkrieg war dies eine für ganz Europa richtungweisende Initiative.

Was prägte die Beziehungen in der Vergangenheit?

Seit dem Westfälischen Frieden von 1648 anerkennt Deutschland die Souveränität der Schweiz. In kultureller Hinsicht hat Friedrich Schillers «Wilhelm Tell» oder etwa auch das «Lehrgedicht über die Alpen» von Albrecht von Haller die Schweiz, ihre Entstehungsgeschichte, Kultur und Landschaft fest im deutschen Bewusstsein verankert.

Ist die Nachbarschaft als Folge der Geschichte nicht auch belastet?

Unter der NS-Zeit und den Folgen leiden wir in Europa heute noch. Wir sind bemüht, die Lehren und Konsequenzen aus diesen Irrwegen der Geschichte zu ziehen. Die

Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs sind nicht vergessen, aber heute spielen sie keine prägende Rolle mehr für die Beziehungen unserer beider Länder.

Mit welchen Adjektiven würden Sie die Nachbarschaft heute umschreiben?

Sie ist eng, freundschaftlich und offen. Die politischen Beziehungen gründen sich auf weitgehende Übereinstimmung der gesellschafts-, wirtschafts- und auch aussenpolitischen Zielsetzungen.

Nachbarschaft ist etwas, das gepflegt werden will.

Was genau tut Ihre Botschaft?

Die Botschaft ist, bildlich gesprochen, Ohr und Mund der deutschen Bundesregierung in der Schweiz. Die Botschaft beobachtet und analysiert die Entwicklung in der Schweiz und unterrichtet die deutsche Bundesregierung darüber. Damit schafft sie eine wichtige Grundlage für Gespräche hochrangiger politischer Vertreter beider Länder.

Welche Aufgabe ist für Sie persönlich besonders wichtig?

In dieser Phase, in der die Schweiz ihre Beziehungen zur EU gestaltet, halte ich es vor allem für wichtig, der deutschen Bundesregierung ein richtiges Bild der Ziele des Bundesrates zu vermitteln. Der Handlungsspielraum des Bundesrates unterliegt durch die Verfassung auch Einschränkungen, die nach aussen der Erklärung bedürfen.

Welches ist der diplomatische Weg, wenn es bei aller Freundschaft doch einmal zu einer Verstimmung, ja zu einer Verärgerung kommt?

Telefoniert die Botschaft mit der Regierung in Bern?

Angesichts der offenen und freundschaftlichen Beziehungen beider Länder habe ich so etwas wie Verärgerung noch nicht erlebt. Die Frage ist also rein hypothetisch.

Wolf Calebrow am Neujahrsempfang des Bundesrates (ganz links im Bild mit Brille).



Photo: Walter Rutishauser

Und wenn es trotzdem dazu kommen würde?

Wenn es so wäre, würde die Botschaft eine etwaige kontroverse Frage unter Umständen zunächst mit den zuständigen Gesprächspartnern im Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten besprechen. Eine andere Möglichkeit bestünde darin, das Thema auf die Tagesordnung eines Politikertreffens zu setzen, zum Beispiel anlässlich eines Treffens der Aussenminister. In so einem Fall würde es vor allem darum gehen, die Motive der anderen Seite zu verstehen und bereit zu sein, das in aller Freundschaft zu bereinigen.

Welche Rolle spielen Emotionen? Sind die Beziehungen zwischen Ländern mit zwischenmenschlichen Beziehungen vergleichbar?

Wir haben es bei den Beziehungen zwischen Staaten natürlich auch mit Menschen zu tun. So wäre es nur normal, dass bei einer öffentlich ausgetragenen Kontroverse manche Leute wohl auch emotional reagieren würden. Doch dies ist nicht das einzige und schon gar nicht bestimmende Element, da wir es hier auch mit staatlichen und wirtschaftlichen Institutionen zu tun haben, die ihren eigenen Interessen und Notwendigkeiten folgen würden.

Wird auch einmal Druck ausgeübt, wenn es nötig ist?

Nein, soweit ich mich erinnere, war dies kein Mittel, das in den Beziehungen unserer Länder Anwendung gefunden hat. Beide Seiten sind für die Sorgen und Nöte des Nachbarn aufgeschlossen und bemüht, für beide Länder akzeptable Lösungen zu finden. Lassen Sie mich ein Beispiel nennen: Die für Bonn vorgesehene Rolle als Standort neuer Unterorganisationen der UNO war eine Frage, die der Klärung bedurfte. Die darüber geführten Gespräche führten zu dem Einverständnis, dass Deutschland keine der in Genf bereits ansässigen UNO-Organisationen abzuwerben versucht. Dieses Thema ist in aller Freundschaft geregelt worden.

Würde ein Beitritt der Schweiz zur EU die Nachbarschaft verändern?

Führende deutsche Politiker haben wiederholt erklärt, dass die Schweiz für uns als Mitglied in der EU hochwillkommen wäre. Die Schweiz gehört für uns aber auch unabhängig davon zu Europa und ist für uns ein wichtiger Nachbar. Obwohl die Eidgenossenschaft der UNO und der EU nicht angehört, ist die Zahl internationaler Organisationen, in denen beide Länder zusammenarbeiten, sehr gross. Ich nenne nur die OSZE und die verschiedenen Unterorganisationen der UNO.

Haben Sie auch schon Ressentiments erlebt, zum Beispiel weil Deutschland in der Schweiz als der «grosse Bruder» empfunden wird?

Auf diese Frage möchte ich mit einer Kindheitserinnerung antworten. Ich bin in einem oberbayerischen Alpental aufgewachsen und erlebte dort ähnliche Ressentiments gegen die «Preussen», wie Sie sie hier nennen. Für mich hat so ein Vorbehalt des kleineren Partners gegenüber dem grösseren auch mit dem kulturellen Nord-Süd-Gefälle innerhalb des deutschen Sprachraums zu tun. Die Denk- und Redeweise vieler Menschen im Süden ist eher bedächtig, die Sprache bildhafter als die im Norden gelegentlich zu beobachtende «flotte» und auch abstraktere Sprechweise. Das hat in meinem damaligen oberbayerischen Umfeld gelegentlich zu so etwas wie Unterlegenheitsgefühl und sich daraus ergebenden Ressentiments geführt, die mir in der Sache aber völlig unbegründet erschienen. Die südliche Lebensart hat ja in hohem Masse gerade auch die Herzen der Menschen im Norden gewonnen. Der Fremdenverkehr nicht nur in Oberbayern, sondern auch in der touristisch so attraktiven Schweiz beweist dies jeden Tag von neuem.

Interview: Jürg Zulliger